

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expédition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Inseriertes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. Februar.

a. hies. Winterweizen (neuer)	17 40	Haser	11 60
Ia. Englisch. u. Sommerweizen	16 20	Waps 1. Qual.	—
Ila. do. do.	15 70	2. Qual.	—
Landroggen neuer 1.	13 40	Avel	4
2. „	12 40	Kartoffeln	36
Wintergerste	15	Sen per 500 Kilo	30
Dinkelweizen 1. Qual.	15	Waggenstroh a 500 Kilo	30
2. „	—		

Preise unverändert.

Rübbt per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	47 50
Rübbt per 100 Kilo sackweise	49 —
Vereinigtes Del per 100 Kilo 3.	—
Preßlingen per 1000 Kilo	114 —
Kleien per 50 Kilo	4 60
Rübbt und Kuchn unverändert.	

Eine neue kirchenpolitische Vorlage.

Der dem Herrenhause zugegangene Entwurf eines Ge-
setzes betreffend Abänderungen der kirchen-politi-
schen Gesetze lautet:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen
u. s. w., verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des
Landtages Unserer Monarchie was folgt:

„Artikel 1 und Artikel 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886
werden wie folgt abgeändert und ergänzt. § 1. Die Bischöfe
von Osnabrück und Limburg sind befugt, in ihren Diöcesen
Seminare zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen
zu errichten und zu unterhalten. Auf diese Seminare finden
die Bestimmungen des Art. 2 des Gesetzes vom 21. Mai
1886 Anwendung. § 2. Die beschränkende Bestimmung in
Absatz 4 des Art. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 wegen
des Aufhobes der kirchlichen Seminare wird aufgehoben.
„Art. 2. Das Gesetz vom 11. Mai 1873 wird wie folgt
abgeändert. § 1. An Stelle der Vorschriften in Nr. 2 und
des § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 tritt folgende
Bestimmung: Der Einspruch ist zulässig. . . 2. wenn dafür
erachtet wird, daß der Angeklagte aus einem Grunde,
welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Geiste an-
gehört, für die Stelle nicht geeignet sei. § 2. Ein staatlicher
Zwang zur dauernden Besetzung der Pfarren findet fortan

nicht statt. § 18 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wird auf-
gehoben. § 3. Gerichtliche Entscheidungen gegen Geistliche in
den Fällen des § 21 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 haben
nicht von Rechts wegen die Erledigung der Stelle zur Folge;
die entgegenstehende Bestimmung am angeführten Orte wird
aufgehoben.

„Artikel 3. Die im Absatz 2 des Artikels 8 des Gesetzes
vom 21. Mai 1886 vorgeschriebene Verpflichtung der geist-
lichen Obern zur Mittheilung kirchlicher Disciplinar-Entschei-
dungen an die Oberpräsidenten wird aufgehoben.

„Artikel 4. Das Gesetz über die Grenzen des Rechts
zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel vom 13.
Mai 1873 wird aufgehoben; nur § 1 dieses Gesetzes bleibt
in Kraft.

„Artikel 5. Das Gesetz vom 31. Mai 1875 betreffend
die geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der
katholischen Kirche wird wie folgt abgeändert und ergänzt.
§ 1. Von den durch Gesetz vom 31. Mai 1875 ausge-
schlossenen Orden und ordensähnlichen Congregationen können
durch Beschluß des Staatsministeriums diejenigen wie-
der zugelassen werden, welche der Ausschüsse in der
Geoffenheit oder der Leitung der christlichen Missionen
sich widmen, oder deren Mitglieder ein be-
sonderes Leben führen.

„§ 2. Auf die wieder zugelassenen Orden und Congrega-
tionen finden in Beziehung auf die Errichtung der einzelnen
Niederlassungen sowie auf die sonstigen Verhältnisse dieselben
gesetzlichen Bestimmungen Anwendung, welche für die best-
ehenden Orden und Congregationen gelten.

„§ 3. Die Minister des Innern und der geistlichen An-
gelegenheiten sind ermächtigt, den bestehenden sowie den wie-
der zugelassenen Orden und Congregationen die Ausbildung
von Missionaren für den Dienst im Auslande, sowie zu diesem
Zwecke die Errichtung von Niederlassungen zu gestatten.

„Artikel 6. u. s. w.

— Die Begründung des neuen kirchenpolitischen Ent-
wurfes greift, wie wir der „Vtg.“ entnehmen zurück auf
die bisherigen Verhandlungen mit Rom und auf die Note
Jacobinis vom 4. April 1886, welche die ständige Anzeige
zusagte, falls der hl. Stuhl die officielle Versicherung erhalte,
daß man in nächster Zeit eine Revision derjenigen früheren
kirchenpolitischen Bestimmungen unternehmen werde, welche in

der damaligen Vorlage nicht erwähnt wurden. Die Staats-
regierung gab die gewünschte Zusicherung, die Curie erfüllte
die Forderung der ständigen Anzeige; damit war die Voraus-
setzung für die weitere Revision gegeben. Die Regierung be-
schloß sich nicht auf die Revision der in der vorjährigen
Novelle nicht erwähnten Bestimmungen, sondern zog auch
anderweitige Gegenstände in den Kreis ihrer Erwägungen.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfes wird
folgendes bemerkt. Der Entwurf beabsichtigt im Artikel 1,
und zwar im § 1, solche kirchliche Seminare fortan auch für
die übrigen Diöcesen zuzulassen, insofern in ihrem Sprengel
katholisch-theologische Facultäten nicht bestehen. Es sind dies
die Diöcesen Osnabrück und Limburg. Daß auf die neuen
Seminare für diese beiden Diöcesen die für die übrigen
Seminare geltenden Bestimmungen des Artikels 2 des Ge-
setzes vom 21. Mai 1886 Anwendung zu finden haben, ist
selbstverständlich und bedarf einer besondern Rechtfertigung
nicht. Nur ist es die Absicht des Entwurfes, von diesen Be-
stimmungen diejenige in Absatz 4 des Artikels 2 zu beseitigen;
dieselbe beschränkt den Besuch der kirchlichen Seminare in so
fern, als dieser, falls der Minister der geistlichen Angelegen-
heiten nicht Dispens erteilt, nur denjenigen Studirenden ge-
stattet wird, welche dem Sprengel angehören, für den das
Seminar errichtet ist. Diese Beschränkung noch länger aufrecht
zu erhalten, liegt ein ausreichender Grund nicht vor.

Bezüglich des § 1 im Artikel 2 will der Entwurf zur
Regierungsvorlage vom Jahre 1873 zurückkehren, welche den
bestehenden Bestimmungen in anderen deutschen Staaten sich
anschloß, indem der staatliche Einspruch fortan nur auf
Gründe gestützt werden darf, welche dem bürgerlichen oder
staatsbürgerlichen, nicht aber auch dem kirchlichen Gebiete an-
gehören. Hervorzuheben ist hierbei, daß die Anordnung, wo-
nach die Thatfachen, welche den Einspruch begründen, anzu-
geben sind, von dem Entwurf nicht berührt wird, und daher
unverändert bestehen bleibt.

Bezüglich des § 2 heißt es: Da der staatliche Zwang
zur dauernden Besetzung nach den Satzungen des canonischen
Rechts betr. die Wiederbesetzung regelmäßig binnen sechs Mo-
naten erfolgen muß, so leuchtet auch ein, daß die dauernde
Besetzung der Pfarren weniger im Interesse des Staates
als vielmehr in demjenigen der Kirche liegt, um so mehr, als,
wie bekannt, namentlich die Kirchengemeinden Werth darauf

Die kleine Bella.

Von Mademoiselle Benate Fleuriot. Mit Genehmigung der
Verfasserin übersezt von M. B.

(Fortsetzung.)

Bella antwortete nicht, und Niemand wagte es, die
drückende Stille zu unterbrechen, welche einen Augenblick lang
auf der Gesellschaft ruhte.

Da riefen Olive in der Thüre und rief: „Über an was
denken Sie, Bella, daß Sie Ihre Musikstunde versäumen!
Zwei Uhr ist längst vorbei.“

Bella stand auf, grüßte und ging, ohne es zu wagen, den
jungen Mann wieder anzusehen.

„Nun, was sagen Sie zu unserer kleinen Bella?“ fragte
Fräulein Clara, als sie gegangen war, und man sah ihr wohl
an, wie sie sich über den guten Eindruck freute, den das Mäd-
chen auf Francis gemacht.

„Sie sehen mich noch starr vor Staunen,“ sagte Francis
träumerisch nach der Thüre blickend, hinter welcher sie ver-
schwunden war. „Ich hätte niemals geglaubt, daß es mög-
lich sei, aus Bella zu machen, was Sie aus ihr gemacht
haben. Sie sind ein ausgezeichneter Chemiker, Fräulein!
Unter ihren Händen ist die Kohle zum Diamant geworden.“

„Der Diamant war nicht sehr verborgen, mein lieber
Herr,“ versicherte Fräulein Clara, „es war eine leichte Ar-
beit, ihn zu Tage zu fördern, und er ist vom reinsten Wasser.“

„Das steht fest,“ sagte Francis, sich erhebend, „was ich
davon sagen kann und womit ich seinen Glanz beweisen kann,
ist, daß ich noch ganz verblendet bin von seinen Strahlen.“

„Sie verlassen uns schon?“ fragte Fräulein Mabelon.
„Um so bald wie möglich wiederzukommen. Meine Koffer
sind noch am Bahnhof, und ich habe meinen Onkel noch kaum
gesehen.“

„Neben Sie doch mit ihm wegen der Angelegenheit Bella’s“,
sagte Fräulein Clara. „Er hat mir schon mehrmals ausge-
zeichnete Rathschläge erteilt und war bis zu einem gewissen
Punkte bereit, die Schwierigkeiten, welche uns noch im Wege
liegen, beseitigen zu helfen.“

„Ich werde es nicht versäumen,“ sagte Francis, „und
versichere Sie, daß es mir ein besonderes Vergnügen macht,
noch immer der Vermittler Fräulein Mabelons und der Freund
Bella’s zu sein.“

Damit ging er fort, doch er machte den Weg zum Bahn-
hofe nicht allein, das Bild Bella’s begleitete ihn. Er dachte
an all’ die glücklichsten, kindischen, ungeschliffenen Beweise der
Freundschaft, welche sie ihm gegeben, ehe er Rennes verließ,
und fragte sich mit namenloser Angst und Besorgniß, ob er

noch immer wie einst in ihrem Herzen eingeschlossen sei. War
das, was sie jetzt für ihn fühlte, nur eine freundschaftliche
Erinnerung oder war sie ihm noch immer mit der ganzen
Macht ihrer treuen Seele ergeben? Er suchte sich einzureden,
daß die Gefühle Bella’s für ihn noch immer dieselben seien,
aber daß ihre kindliche Offenherzigkeit sie notwendig verlassen
habe, und daß er es nicht wagen dürfe, sie in ihrer mädchen-
haften Jurisdiction zu verlegen.

Den ganzen Nachmittag hindurch beschäftigte ihn der Ge-
danke an Bella, und da er bei seinem Besuche, den er dem
Advocaten abtrotten wollte, denselben nicht zu Hause fand,
hatte er Gelegenheit, in dem kleinen Salon des Herrn Verros
seinen Gedanken noch fernerhin in aller Gemüthsruhe nachzu-
hängen.

Herr Verros kam ziemlich spät nach Hause. Er war sehr
freundlich und liebenswürdig gegen seinen Neffen und erzählte
ihm während des Diners von seinen Plänen für die Zukunft.
Als er damit soweit zu Ende war, beilegte sich Francis, die
Rede auf die Angelegenheiten Bella’s zu bringen.

„Du interessirst Dich also noch immer für unsere kleine
Bella, für dieses Kind?“ fragte der Advocat spöttisch.

Francis bejahte.

„Nun, dann wirst Du erfreut sein, zu vernehmen, daß ich
dieser diebischen Sainte-Glon nicht auf den Fersen bin. Seit
sechs Monaten schon hält mich diese Fräulein Clara mit ihren
Vermuthungen und mit dem, was sie ihre Beweise nennt, auf
dem Laufenden. Ich habe die Zeit nicht müßig verbracht.

Ich habe dem Advocaten Furst gemacht und habe die Ver-
trägerin von einer Art Polizeiscorte umgeben und bewachen
lassen, wodurch Manches zu Tage gefördert worden ist. Durch
einen sehr glücklichen Zufall kam ihr Pfänzchen von Sohn
hier nach Rennes in Garnison, was uns die Sache sehr er-
leichtert hat. Wir konnten ihn überwachen und erfuhren da-
durch, daß seine Mutter enormes Geld für diesen Burken ver-
schwendet. Mehrere Vergehen, die er sich schon hat zu Schulden
kommen lassen, hat sie mit Geld joweil vertuscht, und oben-
drein hat sie in letzter Zeit Ankaufen gemacht, ihn loszukaufen.

Sie glaubt wohl, Niemand habe sich mehr um das zu küm-
mern, was sie thut, aber sie wird nicht im Stande sein,
Reichthum davon zu geben, wo sie das Geld her hat, mel-
ches sie verausgabt. Nun, was fort ist, ist fort, aber ich
denke doch noch das zu retten, was übrig geblieben ist, Du
kannst Fräulein Clara darüber beruhigen.“

Raum hatte er diese Worte gesagt, da trat der Diener ein
und meldete dem Advocaten, daß eine Frau ihn zu sprechen
wünsche.

„Ihr Name?“ fragte Herr Verros. „Fragen Sie nach
ihrem Namen.“ Als der Diener sich entfernt hatte, folgte er

hinzu: „Die Zeit, da ich mich für den ersten Besten derangirte
ist vorbei.“

Der Diener kam bald zurück.

„Die Frau heißt Sainte-Glon, Herr,“ sagte er.

Onkel und Neffen wechselten einen erkannten Blick.

„Sie hat sicher von der Sache Wind bekommen,“ sagte
Herr Verros, sein Kinn reibend, „ich bin wirklich neugierig,
zu hören, was sie hierhin führt. Wächstest Du der Unter-
redung beiwohnen?“

„Ganz gewiß — aber halt — es ist besser, ich halte mich
im Hintergrund, um sie zuerst nach Herzenslust lügen zu
lassen.“

„Dort ist ein kleines Nebenzimmer, in welchem Du jedes
Wort hören kannst, das hier gesprochen wird, wenn Du die
Thüre ein wenig offen lässest. Du kannst ja dann erscheinen,
wenn Du es an der Zeit hältst. Vielleicht kommen wir mit
ihr zu Ende, wenn wir sie tüchtig einschüchtern, und das wäre
immerhin einem Prozesse vorzuziehen.“

Francis stand auf und verschwand hinter der Thüre des
Nebenzimmers, welche er ein wenig offen ließ.

„Führen Sie die Frau herein,“ sagte der Advocat zu dem
Diener.

Bald darauf erschien Sainte-Glon, deren Blicke neben all’
den abscheulichen Eigenschaften, welche ihr eigen waren, viel
Sorge und Kummer ausdrückten. Sie grüßte Herrn Verros
sehr demüthig, dieser jedoch fuhr sie mit harten Worten an:
„Was wollen Sie?“

„Herr,“ sagte Sainte, indem sie verlegen an dem einen
Ende ihrer Schürze drehte und vertholener Weise die Blicke
ihres Gegners zu studiren suchte, „ich bin eine arme, sehr
verfolgte Wittwe, und bin gekommen, Sie zu fragen, was Sie
mit mir wollen.“

„Augenblicklich will ich gar nichts mit Ihnen, doch mit
der Zeit wird es sich finden, was ich mit Ihnen will.“

„Warum schreiben Sie denn immer soviel an den Mann,
bei welchem ich meine kleinen Ersparnisse angelegt habe?“
fragte Sainte schäthtern.

„Aha, ich höre schon, der Advocat hat Ihnen gesagt, wo
das hinaus wolle. Nun, ich kann es Ihnen auch sagen,
meine Theure: ich bin beauftragt, mich von dem Character
dieser Ersparnisse zu überzeugen.“

„Wer hat Sie denn beauftragt?“ fragte Sainte
ängstlich.

„Das kann Ihnen einerlei sein. Die Hauptsache ist, daß
ich beauftragt bin, und daß ich mich meiner Aufgabe mit In-
teresse und Fleiß widme.“

(Fortf. folgt.)

legen, von dauernd angestellten Geistlichen seelsorgerisch be-

zuglich des §. 3 des Art. 2 betont die Begründung die schon in der ersten Novelle vom Jahre 1880 dargelegte Auf-

fassung, daß die Entziehung von Kirchenämtern nicht in die staatliche Kompetenz fällt. Es ist eine weitere Konsequenz dieser Auffassung, wenn nunmehr in den Fällen des §. 21 die Rechtsfolgen auf die Unfähigkeit zur Ausübung des Amtes und des Verlust des Amtseinkommens beschränkt werden sollen.

Der Art. 3 des Gesetzentwurfs beabsichtigt die Befreiung der Disciplinargewalt der geistlichen Obern von einer Schranke, welche von der Kirche als Belästigung empfunden wird, für den Staat aber nicht von einer wesentlichen Bedeutung ist.

Die dem Artikel 4 des Entwurfs zu Grunde liegenden Erwägungen sind folgende. Die kirchlichen Straf- und Zuchtmittel sind doppelter Natur, insofern sie das Forum Internum oder das Forum Externum betreffen. Die das Forum Internum betreffenden freigegeben, erschien um so weniger bedenklich, als dem Staate überdies die Möglichkeit fehlt, auf diesem Gebiete mit Erfolg einzugreifen. Es kommt hinzu, daß die Bestimmungen des Gesetzes, so weit sie auf Verlegung der Gnadenmittel zu beziehen waren, bereits durch den Artikel 15 der Novelle vom 21. Mai 1886 wirkungslos geworden sind, mithin in Verlegung der Absolution der Kirche das eigentlich wirksame Mittel bereits völlig frei gegeben ist. So weit sich aber die Straf- und Zuchtmittel-Gewalt auf das Forum externum erstreckt, findet dieselbe im bestehenden § 1 eine bestimmte Schranke, deren Bedeutung darin liegt, daß das gegen ihre etwaige Ueberschreitung geltende bürgerliche Strafrecht den erforderlichen Schutz gewährt.

Bezüglich des Art. 5 heißt es: „Auch der eventuellen Wiederzulassung der 1871 ausgeschlossenen geistlichen Genossen-

schaften dürften durchschlagende Gründe nicht überall und unbedingt entgegenstehen. Die rein contemplative Lebensweise in der klösterlichen Gemeinschaft birgt ohne weiteres noch keine Gefahr für den Staat und seine Interessen, und eben so wenig läßt sich verkennen, daß für die Seelsorge oder die Uebung der christlichen Caritas die Vermehrung der vorhandenen Kräfte den Bedürfnissen der katholischen Bevölkerung entgegenkommt, namentlich für die Ausübung im geistlichen Amte während der östlichen Zeit. Von dieser Erwägung aus ist dann auch in den Gesetzgebungen der süddeutschen Staaten die hierauf bezügliche Ordensfähigkeit nicht unter Verbot gestellt, sondern in ähnlicher Weise, wie in dem vorliegenden Entwurf, dem Staate nur die Möglichkeit gewahrt worden, die Wirksamkeit der geistlichen Genossenschaften den lokalen Verhältnissen anzupassen, und jeder Ausdehnung des Klosterwesens über das Bedürfnis hinaus rechtzeitig zu begegnen.

Deutschland.

□ Berlin, 21. Febr. Der hiesige Wahlkampf ist sehr ruhig und ohne jegliche Störung verlaufen. Am gestrigen Sonntag hielten alle Parteien noch Wahlversammlungen ab. Von den 4 fortschrittlichen wurden jedoch 2 aufgelöst, und die sozialdemokratischen wurden verhindert. Berlin zählt bekanntlich noch immer bloß 6 Wahlkreise, obwohl ihm die doppelte Zahl zuläme. Die Zahl der hauptstädtischen Wähler ist seit 1884 um ganze 30,777 gestiegen und beträgt jetzt im Ganzen 314,595. Wenn diese riesigen Wählermassen trotzdem ihr Wahlrecht sehr bequem ausüben konnten, so ist das dem Magistrat zu danken, der nicht weniger als 541 Wahl-locale bestimmt hatte, deren Lage auf riesigen Placaten an den Anschlagtafeln bekannt gemacht war. Schon gestern hatte jeder Wähler von den verschiedenen Parteien Wahlzettel in Couverts zugestellt erhalten. Die Sozialdemokraten hatten die Nacht dazu benutzt, um rote Zettel mit dem Namen ihrer Candidaten an die Thürklinken zu kleben, oder die Namen mit Hilfe von Schablonen auf das Trottoir zu schreiben. Der Wohnung, recht früh, wenn möglich Vormittag, das Wahlrecht auszuüben, war ungefähr von einem Drittel der Wähler entsprochen worden, stärker wurde der Andrang in den Arbeitervierteln, die ich durchwanderte, um die Mittagszeit, und besonders stark um 6 Uhr Nachmittags, wo für viele Arbeiter das Tagewerk schon beendet ist. Die Schuljugend wurde vielfach zum Heranschleppen lässiger Wähler benutzt.

Der „Frankf. Zeitung“ wird von hier berichtet: „Die Drohung, daß der Reichstag zum zweiten Male aufgelöst werden soll, wenn er keine dem Reichskanzler genehme Majorität aufweist, kommt jetzt gerade überaus passend. Fürst Bismarck hat Ähnliches bereits im Reichstage angedeutet und ihm nahestehende Persönlichkeiten haben schon vor der ersten Auflösung das ganze Actionsprogramm, dessen erster Act sich inzwischen abgespielt hat, genau gekannt. Darin war, wie damals schon mitgeteilt wurde, auch eine zweite Auflösung vorgezogen. Das, was erfolgen sollte, wenn auch die zweite Auflösung ihren Zweck verfehlte, war so abenteuerlich, daß es sich vorläufig der Mitteilung entzieht. So lange man nicht beweisen kann, daß Fürst Bismarck diese Absichten wirklich hat, könnte man sich einer Beleidigung schuldig machen, wenn man sie ihm zuschriebe. Eines aber mag aus diesem Programm, wie es uns damals mitgeteilt worden ist, doch jetzt erwähnt werden. Danach soll dem nächsten Reichstage nicht mehr das Septennat, sondern sofort das berühmte Aeternat vorgelegt werden, und die Auflösung soll erfolgen, wenn dieses Aeternat nicht angenommen wird. Ob sich dies bewahrheitet, wird man ja bald sehen. Jedenfalls aber handeln die siebenjährige Bewilligung festsetzen; sie ahnen vielleicht gar nicht, wie nahe ihnen der Stoch ist, über den sie springen müssen.“

□ Berlin, 21. Febr. Die Wahlschlacht ist vorüber, die Conservativen haben den Nationalliberalen auf höheres Commando die Kasernen aus dem Feuer holen lassen, das Centrum überall, selbst mit Hilfe von Staatskatholikencandidaturen (im Ganzen 24, wovon in Schleien 4, Westfalen 4, Rheinprovinz 13, Bayern 3), bekämpft, nun aber über-

fallen wurde. In der That haben die Conservativen allen Grund dazu. Die Cartelltreue der Nationalliberalen hat sich nicht als sich haltig erwiesen und der ganze Wahlbund war von vornherein, wie auch das conservative Blatt zugibt, darauf angelegt, daß die Anhänger v. Bennigsen „das Fett von der Suppe schöpfen.“

„Vergebens aber bemüht sich die „Kreuztg.“ ihr Gewissen mit der Phrase zu beschwichtigen: wir „mußten“ mit den Nationalliberalen gehen, weil uns die Ehre der Nation und ihre Sicherheit nach Außen über alles geht.“

Für dieses „Müssen“ lag nicht der mindeste Grund vor. Die Ehre und Sicherheit der Nation wird nicht durch papie-

rene Gesetzbestimmungen über Zeitdauer bedingt, sondern durch die Stärke des Heeres. Die Stärke des Heeres aber ist von der Reichstagsmehrheit genau in demselben Umfange bewilligt worden, wie sie von der Regierung gefordert wurde.

Keinen Mann, auch nicht einen, hat das Centrum gestrichen. Die Bestimmung aber, ob die Bewilligung auf 3 oder 7 Jahre auszusprechen sei, hat die „Kreuztg.“ früher selbst als etwas ganz „Gleichgültiges“ bezeichnet und nun soll gar die „Ehre und Sicherheit der Nation von dieser gleichgültigen Sache abhängen! Wäre das conservative Blatt aufrichtig, so müßte es sagen: wir halten die Frage: ob Triennat oder Septennat, auch jetzt noch für gleichgültig, aber wir treten fürs Septennat ein, weil die Regierung das wünscht. Indessen daß nur in Bezug auf die conservative Offenheit und Ehrlichkeit, wichtiger ist, daß das Blatt schon jetzt es offen anspricht: würde die jetzige Mehrheit durch das Wahleresultat bestätigt, so würden die Conservativen des Sieges nicht froh werden können.“

In der That bringen die Conservativen den franken Nationalliberalismus wieder auf die Beine, so geschieht das nur auf ihre eigenen Kosten. Schon heute plant die freiconservative „Post“ den officiösen Zukunftspol aus. Das Blatt der Partei, welcher der Sohn des Reichskanzlers angehört, hofft auch eine „dauernde Annäherung“ der drei Cartellparteien, zwischen welche nun nicht mehr ein Keil getrieben werden dürfte. Mit anderen Worten heißt das: die Cartellbrüder haben auch im Reichstage gemeinsam wie auf Commando zu marschieren. Man würde also den Conservativen wohl noch gnädigst die Verbe-

haltung ihres alten Namens gestatten, aber die führende Rolle würden die Nationalliberalen übernehmen. Haben sie es in dem hiesigen Wahlkampfe fertig gebracht, Wagner, Stöcker und Cremer zu stützen, warum sollten sie dann nicht auch die Befestigung der ihnen mißliebigen Minister erproben? Und zwar, nachdem solche im Wahlkampfe „ihre Schuldbiligkeit“ gethan haben? Ein Vorspiel zu dem nationalliberalen Ministersturzversuche haben wir ja schon in manchen Angriffskreden im Landtage erlebt.

Daß sich die Nationalliberalen aber mit einem etwaigen Personenwechsel begnügen sollten, läßt sich bei ihrem Größenwahn nicht annehmen. Wie im Culturkampfe werden sie realerem Vorgehen fordern und namentlich beanspruchen, daß in der Gesetzgebung ihren Wünschen Rechnung getragen wird.

Das geschah ja schon vielfach, wo sie schwach waren. Sind sie nicht hauptsächlich schuld, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung nicht vom Fied kommt, daß die Sonntagsruhe trotz 2jähriger Enquete noch immer nicht gesetzlich festgesetzt ist? Und würde den schwachen Nationalliberalen derart Rechnung getragen, was werden da die etwa gestärkten für Ansprüche erheben? Wir werden ja sehen, auf welche Weise die Sozialdemokraten die Verschleppung der Sonntagsruhe heute im ganzen Reiche beantwortet haben. Jedenfalls dürfte feststehen, daß eine führende Rolle der Nationalliberalen einer energischen Durchführung des Programms der kaiserlichen Vortage und einer wahrhaft conservativen Politik nicht zu Gute kommt. Somit dürfen sich auch die Conservativen durch die Unterstützung der Nationalliberalen um das wahre Wohl des Reichs keineswegs verdient gemacht haben.

Berlin, 22. Febr. Die Stichwahlen finden vermuthlich am 3. März statt. Den Abendblättern zufolge verloren die Freisinnigen 19 Mandate, die Socialisten 7, die Volkspartei 3 (mehr), Centrum 3 (4). Die Freisinnigen behaupteten bisher nur 3 Mandate, die Nationalliberalen 23, gewannen 23 neue; über die Conservativen dagegen liegen nur mangelhafte Berichte vor. Die Abendblätter enthalten noch keine Besprechung über die Kirchen-Vortage, außer der „Post. Bzg.“, welche es nach dem Inhalt begreiflich findet, daß die Regierung sie nicht vor den Wahlen bekannt gab.

Die „Post. Bzg.“ bestätigt unsere neuliche Mitteilung, daß eine dritte Rundgebung Sr. Heiligkeit des Papstes bevorstehe. Näheres ist natürlich noch nicht bekannt.

Ueber das vorläufige Wahlergebnis schreibt die „Post. Bzg.“: Jeder ist es schon jetzt keinem Zweifel unterworfen, daß die Mittelpartei zum Mindesten große Fortschritte gemacht hat. Bei einer noch nie auch nur entfernt in solchem Umfange dagewesenen Theilnahme hat sie eine Reihe von Wahlkreisen im ersten Anlauf erobert; weitere Siege sind in den Stichwahlen zu erwarten. Das nichtswürdige Kriegsgeschrei und die sonstigen Agitationsmittel unsauberster Art haben ihre Wirkung nicht verfehlt: in der Panik ist ein großer Theil der Opposition über den Haufen gerannt worden. Jedenfalls wird an der mittelparteilichen Mehrheit nicht viel fehlen, vielleicht ist sie schon da. Das deutsche Volk wird den 21. Februar 1887 theuer zu bezahlen haben.

Eine Uebersicht ist noch nicht möglich. Im Einzelnen verzeihen wir folgende Aenderungen. Das Centrum verlor drei seiner unsichersten Sitze (Freiburg und Offenburg in Baden, Rempten in Baiern); die Freisinnigen Albed, Königsberg, Lohau; die Demokraten Dortmund, Reutlingen, Stuttgart, Heilbronn, Ansbach; die Socialisten Leipzig-Land, Merane, Braunschweig; in Magdeburg ist ihr Sitz bedroht.

Das Centrum hat sich im Rheinland, so weit bis jetzt zu übersehen ist, in einer überaus schwierigen Lage ausgezeichnet gehalten und Zehntausende von Stimmen mehr aufgebracht als 1884.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Die „Neue Freie Presse“ meldet: In einer geheimen Sitzung des Budgetausschusses erklärte Dunajewski, er habe sich bereits mit Maßregeln beschäftigt, um die

dauernde Mehrzahl, welche aus den jetzigen Militärausgaben resultire, zu bedecken, jedoch werde im Jahre 1887 eine Steuererhöhung nicht eintreten. — Die Gerüchte, daß die russische Regierung ein Getreideausfuhrverbot beabsichtige, sind vollkommen unbegründet.

Wahleresultate.

Wahlkreis Neup-Oreubroich.

Eine stärkere Theilnahme an den Reichstagswahlen ist lange nicht zu verzeichnen gewesen, als am gestrigen Tage. Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt in verschiedenen Bezirken 90 bis 94%, während in den Stadtbezirken bis 72%, durchschnittlich 68%, gestimmt haben. Der Procentsatz würde sich noch höher stellen, wenn alle Wähler in den Listen aufgeführt gewesen wären.

	v. Dalwigk.	Saurland.	Belles.
Neup 1.	361	66	29
" 2.	285	107	44
" 3.	258	95	58
" 4.	322	59	52
" 5.	266	49	63
" 6.	311	45	31
Heerd 1.	270	22	2
Baderich	284	9	—
Kaast	275	12	—
Büttgen 1.	394	8	—
	522	6	—
Glehn 1.	481	14	9
Folzheim	233	6	1
Grimmlinghausen 2.	136	3	—
Norf 1.	152	11	2
Gohr	131	14	—
Niedenheim	211	20	—
Straberg	114	6	—
Rons	164	5	—
Kommerskirchen 1.	97	31	—
" 2.	54	3	—
Frimmersdorf 2. (Neurath)	97	32	—
Dormagen 2. (Dehoben)	122	23	—
Hülchrath 2. (Vollten)	276	4	—
Grefrath	207	7	—
Rons 2. (Stürzelberg)	190	6	—
Vanicum	61	52	—
Edum	69	4	—
Frimmersdorf	170	31	—
Alrath	138	12	—
Bedburdy 1.	179	14	—
" 2.	140	41	—
Elfen	465	52	—
Garzweiler	259	121	—
Oreubroich 1.	141	90	—
" 2.	130	6	—
Capellen	233	22	2
Albenhoven	186	16	—
Gierath	140	41	—
Neuenhoven	101	2	—
Gustorf	217	13	—
Gindorf	201	13	—
Hemmerden 1.	202	8	—
Hochneulich 1.	252	53	—
Hülchrath 1.	272	27	—
Wanto	311	19	—
Wevelinghoven	408	104	—
Königsböhren	331	13	—
Garzweiler	321	64	—
Naderath	156	—	—
Widrath	271	167	—
Bedrath	80	225	—
Widrath-Berg	8	215	—
Evinghoven	166	29	—
Oreubroich 3. (Barrenstein)	74	8	—
Evinghoven 2. (Höningen)	234	4	—
Ogenrath	259	121	—

Gesamtergebnis. Dalwigk 13249. Saurland 2829. Von 3701 Wahlberechtigten theilnahmen sich in der Stadt 2502 = 68%, im Jahre 1884 von 3418 Wahlberechtigten 1896 = 50%, im Jahre 1881 von 3048 1150 = 37%; in diesem Jahre ist die Theilnahme gegen 1884 um 18%, gegen 1881 um 31% gestiegen.

Im 1. Bezirk haben von 615 Berechtigten gewählt 456, also 74%, im 2. Bez. von 612 436 = 71%, im 3. von 667 411 = 62%, im 4. von 645 433 = 67%, im 5. von 593 379 = 64%, im 6. von 569 387 = 68%.

Düsseldorf. Lucius (Centr.) 16,200 (Durrah!), Fürst von Hohenzollern (Mittelp.) 7850, Belles (Sociald.) 2648.

Crefeld. Trimbora (Centr.) 12982, Seyffardt (Mittelp.) 5946, Grillenberger (Sociald.) 1822.

München-Gladbach. v. Rehler (Centr.) wiedergewählt mit rund 16,800 gegen 6800 mittelparteiliche und 300 socialistische Stimmen.

Cleve. Dr. Berger (Centr.) 1089, v. Ham (Mittelp.) 236.

Siberfeld. Windthorst (Centr.) 2989, Harm (Sociald.) 15,655, Peters (Mittelp.) 13,065, Büttmann (Freisinn) 1990. Also Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten und dem Mittelparteiler.

Duisburg. Hamacher (lib.) 18,357, Vieber (Centr.) 11,473, Weich (Sociald.) 1031 Stimmen. Es fehlen noch zwei Bezirke. Hamacher wiedergewählt.

Essen. Visser Stöbel (Centr.) 18926, Krupp (Mittelp.) 17023 St. Die noch fehlenden Bezirke können der „St. Bzg.“ gemäß, die Mehrheit zu Gunsten Stöbel's nicht umfassen. Außerdem sind viele überlebte und durchgehene Zettel für Stöbel unrechtmäßiger Weise für ungültig erklärt worden.

Rhein. Braubach (Centr.) 10751, Rennen (Mittelp.) 8730, Bebel (Sociald.) 4952. Also Stichwahl zwischen Centrum und Mittelpartei.

Machen. Wielen (Centr.) 9022, Mellesen (Mittelp.) 1792, Bebel (Sociald.) 905.

Donau. Centr.

Trier. Centr.

Sollingen. Centr.

a. D. Me.

4599, Bede.

(Also Stich.)

Krenzbach. v. C.

nich Centr.

Schorlemer

Sagen. C.

v. Eymern

Dortmund. Centr.

heit gegen

crat) gewähl

Bochum. Centr.

31,147, Bede

wiedergewähl

Münster. v.

Reutlingen. Centr.

(Centr.) un

sprung von

gegen den

Wiesbaden (2

(nat-lib.)

heßen noch

Frankfurt a.

pSt. erziel

treter Sab

St. Stich

Freiburg. Centr.

(Mittelp.)

geht dem

Offenburg. (7

feld (lib.)

den künftige

treten. W

stellen, ist d

entziehen.

Reutlingen (6

gegen den

Heilbronn (3.

den Wahlkr

Rempten (Mitt

schwacher W

Schweibert u

In der Ober

Gruber für

Neumarkt,

stadi bei g

Berlin. 1. Bez

Bedlich (Ca

(Freis.) unt

Münster (Fre

(Sociald.) gew

(Freis.) und

gewählt.

Magdeburg.

(nat-lib.) 1

Gannover. 1

12,000, Roe

9000 St.

Bremen. Rei

ferner 774

Stichwahl.

Rübeck. Der

legen. Sti

(Sociald.)

Breslau. In

partei und

nen, sowie

Dalle. Stich

(Freis.) und

Danzig. Stich

der (Freis.)

Königsberg.

unterlegen.

und Godeau

Stettin. Stich

mel (Freis)

Northheim (11

deutsch-hann

rissen.

Dresden. Mitt

mit Bebel

4689, Win

Neustadt. Wi

mit 6957

Träger (Fre

München. 1.

(Centr.) 53

zwischen

(Freis.) u.

Sollmar 10

Sollmar w

Rempten, m

Wärzburg.

bereits das voll

fehlen noch

(Dem.) 2772.

Kassel. Stadt

Daemel (Fre

(Antisemit)

Strasburg.

Abgeordneten

Rühlstein, von

und Winterer.

□ Neup.

Abend ein Fei

Rückwärtsabgaben
1887 eine Steuer-
die russische
ste, sind voll-

ich.

tagewahlen ist
effizienten Tage.
in verschiedenen
irken bis 72%,
ocenttag würde
en Bisten auf-

land. Belles.

29
44
58
53
63
31
2

Wähler

9

Wähler

1

2

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Bonn. Centrum 2336, Liberale 1694.
Erer. Centrum 1463, Liberale 1162.
Solingen. Im Wahlkreis Solingen fielen auf Landrath a. D. Melber (Cartell) 5772, D. Fuchs (Centr.) 4599, Lederhändler Schumacher in Solingen (Soc.) 8629 (Also Stichwahl zwischen Melber und Soc.-Dem.)
Kreuznach. v. Cuni (nat.-lib.) 1600, für v. Schorlemer-Kettner (Centr.) 450; in Kira für v. Cuni 700, für v. Schorlemer 111 St. v. Cuni's Wahl ist sicher.
Hagen. E. Richter gewählt mit 867 St. Majorität gegen v. Cynern und Socialdem. E. Breil.
Dortmund. Kleine (lib.) mit circa 2000 Stimmen Mehrheit gegen den bisherigen Vertreter Lenzmann (Democrat) gewählt.
Bochum. Fußangel (Centr.) 19,246, Haarmann (lib.) 31,147, Behnmann (Soc.) 1200 St. Also Haarmann wiedergewählt.
Münster. v. Hereman (Centr.)
Wainz. Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Rade (Centr.) und Richter (nat.-lib.) Rade hat einen Vorsprung von 1500 St. (1884 siegte Rade in der Stich gegen den Socialisten v. Wollmar.)
Wiesbaden (2. Nassau). Schend (frei.) 6192, Sartorius (nat.-lib.) 4709, Joest (Soc.) 1878. Einige Bezirke stehen noch aus. Schend sicher wiedergewählt.
Frankfurt a. M. Bei einer Wahlbetheiligung von 70 pCt. erhielt Mehler (nat.-lib.) 9604, der bisherige Vertreter Sabor (Soc.) 8629, Sonnemann (Demokr.) 7082 St. Stichwahl zwischen Mehler und Sabor.
Freiburg. In der Stadt Marbe (Centr.) 2372, Schuster (Wittelp.) 3225, ein Socialist 812 St. Der Wahlkreis geht dem Centrum verloren.
Offenburg. (7. Baden). Weber (Centr.) 7834, v. Degenfeld (lib.) 10,125, Ged (Soc.) 770 St. Früher durch den kürzlich verstorbenen Kanzler Koppert, Centr., vertreten. Wenn die Bittern das Gesamtresultat darstellen, ist der knap eroberte Kreis dem Centrum wieder entzogen.
Reutlingen (6. Württemberg). Bayer (Demokr.) unterlag gegen den national-liberalen Candidaten.
Heilbronn (3. Württemberg). Der Demokrat Haerle verlor den Wahlkreis an Ulrichshausen (nat.-lib.).
Kempten (Allgäu). Die Centripartei hat den früher mit schwacher Mehrheit eroberten Wahlkreis verloren. Pfarrer Schelbert unterlag mit etwa 1000 Stimmen.
Zu der Oberpfalz wurden die fünf Centripartei-Candidaten: Gruber für Regensburg, Giese für Amberg, Berger für Neumarkt, Witzelberger für Neunburg, Seher für Neustadt bei großer Wahlbetheiligung wiedergewählt.
Berlin. 1. Bezirk Stichwahl zwischen Klog (frei.) und Redlich (Cartell). 2. Bez. Stichwahl zwischen Birchow (frei.) und Wolff (Cartell). 3. Bez. Stichwahl zwischen Dunkel (frei.) und Christensen (Soc.). 4. Bez. Singer (Soc.) gewählt. 5. Bez. Stichwahl zwischen Baumbach (frei.) und Blume (Cartell). 6. Bez. Hasenclever (Soc.) gewählt.
Magdeburg. Gewählt Heine (Soc.) 11,438, Dubigean (nat.-lib.) 1494, D. Th. Barth (frei.) 3592.
Hannover. Der bisherige Vertreter Meiser (Soc.) rund 12,000, Koevenagel (nat.-lib.) 11,000 Brül (deutsch-hann.) 9000 St.
Bremen. Meier (lib.) 11,891 gegen Dulle (frei.) 7897, ferner 7742 socialistische und 253 gesplitterte Stimmen Stichwahl.
Rübeck. Der bisherige Vertreter Stiller (frei.) ist unterlegen. Stichwahl zwischen Festung (nat.-lib.) u. Schwarz (Soc.).
Breslau. In beiden Bezirken Stichwahl zwischen Mittelpartei und Socialisten. Das Centrum hat sich in Schlesien, soweit bekannt, überall sehr gut gehalten.
Halle. Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Meier (frei.) und Täglichbeck (nat.-lib.).
Dauzig. Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Schradder (frei.) und Böhm (Mittelp.).
Königsberg. Der bisherige Vertreter Möller (frei.) ist unterlegen. Stichwahl zwischen Hoffmann (Mittelp.) und Godau (Social.).
Stettin. Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Broemel (frei.) und Wisilow (Mittelp.).
Hortheim (11. Hannover). Der Wahlkreis wurde der deutsch-hannoverschen Partei durch Jahn (nat.-lib.) entzogen.
Dresden, Altstadt. Fußsch (Cartell) 14949, Stichwahl mit Behl 9177; bish. Vertreter Hartwig (Antisemit) 4689, Winte (deutschfr.) 1110 Stimmen.
Neustadt. Bisheriger Vertreter Dr. Klemm (deutschconf.) mit 6957 Stimmen gest. Kaden (Socialist) 3931 St. Träger (Freisinn) 317 St.
München. 1. Bez.: Sedlmayer (nat.-lib.) 7642, Ruppert (Centr.) 5378, v. Wollmar (Social.) 4563. Stichwahl zwischen Sedlmayer und Ruppert. 2. Bez.: Genz (frei.) u. Septennat) 6153, Landes (Centr.) 5870, v. Wollmar 10169 St. Stichwahl zwischen Genz und v. Wollmar wahrscheinlich.
Kempten. 21. Febr. Das Centrum ist unterlegen.
Würzburg. 21. Febr. Der „Generalanzeiger“ publicirt bereits das vollständige Resultat (8 Districten ohne Einfluß fehlen noch) König (M.) 3171, Noß (E.) 6414, Reubeder (Dem.) 2772. Stichwahl zwischen Noß und König.
Raffel. Stadtkreis Raffel: Weyrauch (Conservativ) 4885, Haenel (frei.) 1072, Pfannkuch (Socialist) 3089, Wödel (Antisemit) 134.
Strassburg. 21. Febr. Gewählt sind die bisherigen Abgeordneten von Wendel, Antoine, Germain, Zaunes, Kable, Wülfeisen, von Dietrich, Simonis Lang, Grab, Guerber, und Winterer.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 22. Febr. Auf der Oberstraße wurde gestern Abend ein Feuerschauergeräthe von einer maskirten Mannsper-

son ohne Veranlassung attackirt und durch einen Messerstich am Arme verwundet. Der Thäter ist zur Anzeige gebracht.
— Verhaftet wurde in vergangener Nacht eine 18jährige Frauensperson aus Crefeld, welche sich hier in leichtsinniger Weise umtrieb.

— Ein kleiner Korb mit Fleischwaren, welcher hier gefunden worden, wurde auf der Polizei abgegeben.
— In der Oberstraße am Seltenerwege wurde heute Nachmittag die Leiche eines dort wohnenden Maurers, Vater von 4 kleinen Kindern, aufgefunden. Da der Verstorbenen diese Nacht noch spät gesehen worden, so ist anzunehmen, daß er in der Dunkelheit vom Wege abgewichen und ins Wasser gefallen ist.

Neuß, 22. Febr. (Erfsthafenbahn). Heute Nachmittag ist die landespolizeiliche Abnahme der von der Stadt Neuß fertig gestellten Hafenbahn erfolgt. In zuvorkommender Weise hatten die Vertreter der Königl. Eisenbahn-Verwaltung den zu diesem Zwecke erschienenen Commissaren der Königl. Regierung sowie der Provinzial-Verwaltung und den Vertretern der Stadt Neuß einen kleinen Extrazug, bestehend aus Locomotive und einem Personenwagen, zur Verfügung gestellt, womit gleichzeitig die Fahrbahntafel des Seilese geprüft wurde.

Nachdem die ganze Bahnanlage eingehend besichtigt und die Strecke darauf ganz befahren worden war, erklärten die Regierungskommissare zu Protocoll, daß der sofortigen Inbetriebsetzung der Hafenbahn in landespolizeilicher Hinsicht Nichts mehr im Wege stände. Der Güterverkehr auf der Hafenbahn wird demnach schon von morgen an eröffnet, womit auch die Vertreter der Eisenbahn einverstanden waren. Vertragsgemäß führt bekanntlich die Staatsbahn den Betrieb, die Stadt Neuß hatte die Herstellung der Hafenbahn auf ihre Kosten übernommen, sie bleibt aber im Uebrigen Eigenthümerin der ganzen Anlage; der Anschlußverkehr selbst wird von der hiesigen Eisenbahnstation geregelt und müssen die Empfänger oder Versender, welche die Bahn nunmehr benutzen wollen, sich dieserhalb mit der Gütereigenthümerin in's Einvernehmen setzen.

Erfreulich ist es, daß gerade jetzt, mit Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt die Hafenbahn, an der man bekanntlich länger als ein Menschenalter projectirte, dem Betrieb übergeben werden konnte. Auf die Belebung des diesjährigen Verkehrs im Eiseanal wird hoffentlich die Wirkung nicht ausbleiben.

Der Kriegerverein hat ca. 450 Mitglieder; für Souard sind in ganz Neuß 421 Stimmen abgegeben. Herr Flemming und sein allseitiger Beifall!

Neuß, 22. Febr. Sicherem Vernehmen nach ist Herr Vicar H. J. Hedhausen, seither Pfarrverwalter in Altrath, zum Hülfsgeistlichen in Geyen, Decanat Bödenich, ernannt.

Hülfsgeistliche, 20. Februar. Die Fabrik der Herren Jäger & Troost hier selbst ist, wie der „B. Bg.“ mitgetheilt wird, heute total niedergebrannt.

Kerpen, 16. Febr. Eine Abschiedsfeier, wie eine ähnliche wohl in Kerpen noch nicht dagewesen ist, wurde hier am vorigen Sonntag zu Ehren des als Pastor nach Neilscheid versetzten Kaplans Herrn Franz Cremer begeben. Punct 8 Uhr eröffnete die Festlichkeit ein brillantes Feuerwerk, welches die Vicarie, die Kirche und den Marktplatz in den verschiedensten Farben aus dem dunklen Abend einer zahlreich herbeigeströmten Menge zeigte. Unterdeß bewegte sich der Festzug zum Hotel Brand, wo der Scheidende mit einem Aufschrei empfing und zu einem lauten und herzlichsten Abschiede mit der Ansprache: „Ehre dem Ehre gebührt“ geführt wurde. Zugleich drängte sich aber auch eine berartige Menschenmasse nach, daß der Saal, der sonst für alle Verhältnisse genügt, bald bis zum letzten Sitzplatz gefüllt war, und noch sehr viele wieder umkehren mußten. Darauf bot ein reichhaltiges Programm, bestehend in Orchesterstücken, Reden, Soli, Quartetten u. interessante Abwechslung, bis der Herr Vicar sich zu einer Schlussrede erhob, um in bewegten Worten von seiner Gemeinde Abschied zu nehmen. Nach einem hierauf gemeinsam gesungenen, für diese Gelegenheit besonders verfaßten Abschiedsliede, verließ der Herr Kaplan die Versammlung, gefolgt von der Menge, welche ihm an seinem Hause nochmals eine Ovation brachte. Darauf feierte man in den Saal zurück, um sich noch einige Stunden in heiterer Stimmung zu unterhalten. Am folgenden Tage gaben ihm eine Anzahl Herren das Ehrengeleite bis zur Station Horrem, von wo er unter den Hochrufen seiner Begleiter seinem neuen Bestimmungsorte entgegen fuhr.

Neuß, 21. Febr. In diesen Tagen wurde unser hochw. Herr Vicar Werner Pelzer zum Hülfsgeistlichen (Pfarrer) für die Pfarrgemeinde Hadenbroich ernannt. Die Gemeinde Hadenbroich kann man bestens dazu gratuliren, denn an dem Herrn Vicar verliert unsere Gemeinde einen tüchtigen Pfarrverwalter, der 24 Jahre lang hier segensreich gewirkt. Eifrig war er in der Verkündigung des göttlichen Wortes, unermüdet im Beichtstuhl, wie wohl wenige Priester der Diocese, liebevoll gegen die Kinder und Jünglinge, eine recht erhebende Feier des Gottesdienstes resp. deren Förderung lag ihm stets am Herzen. Rüdigen wird seiner stets gedenken, bis in späten Zeiten. Rüdigen die Herzen der Pfarrangehörigen von Hadenbroich ihm ebenso liebevoll entgegen schlugen, wie es hier der Fall war.

Dortmund, 21. Febr. Am Samstagvormittag explodirte auf dem Weberschen Walzwerke in der Kreierstraße ein Dampfkeffel, wodurch der Walzer Tante getödtet und fünf andere Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Tante, ein junger Mann von 22 Jahren, war durch das einfallende Rauerwerk erschlagen, während die Verletzten durch heißes Wasser und den einströmenden Dampf Verbrühungen erlitten. Nach den Aussagen der Ärzte soll Hoffnung vorhanden sein, die Verletzten am Leben zu erhalten. Das Unglück scheint, wie angenommen wird, durch Wassermangel herbeigeführt worden zu sein, denn anders läßt sich die Explosion kaum erklären, da der Keffel noch im September vorigen Jahres revidirt und geprüft worden ist. Wie es scheint, ist die Dampfspannung in dem Keffel (ein stehender) keine besonders hohe gewesen, da die Explosion verhältnißmäßig große Verwüstungen nicht angerichtet hat; war die

Dampfkeffel eine hohe, dann dürften die sämmtlichen, in der Nähe arbeitenden Leute verloren gewesen sein. Durch den Unfall wird der „Dortm. Bg.“ zufolge eine immerhin 4—6 Wochen andauernde Betriebs Einstellung bedingt, so daß für diese Zeit eine größere Anzahl Arbeiter brodlos werden.

Was kostet der europäische Friede?

Welche Summen der bewaffnete Friede alljährlich verschlingt, und wie seit 1856 diese Summen gestiegen sind, davon geben uns annähernd einen Begriff folgende amtliche Zahlen, die dem „Vothaischen Genealogischen Hofkalender“ nebst diplomatisch-statistisches Jahrbuch“ für das Jahr 1884 entnommen sind, wobei nicht zu übersehen, daß dieselben in den letzten Jahren bereits eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren haben. Darnach verausgabten für Armeen und Flotten:

in den Jahren:	1856	1884	dennach Steigerung von 1856 bis 1884:
Deutschland, bezw. die deutschen Staaten	Francs 249975000	Francs 599576830	Francs 349601830
Großbritannien	494350000	875281375	380931375
Frankreich	47868729	880127055	401458326
Oesterreich	246875000	294740161	47865161
Rußland	389580000	921860176	532280176
Italien	132477651	261749516	129271865
Spanien	104132655	168704735	645720780
Portugal	22757892	36595735	13837843
Schweden und Norwegen	16635620	31757688	15122068
Belgien	37545287	44331000	6785713
Holland	23983189	66436474	42453285
Dänemark	16362500	22725000	11362500
Griechenland	6404088	24494287	18090199
Türkei	154792897	288700000	133907108
Die früher unter der Herrschaft der Türkei stehenden Staaten	1550000	47925000	46375000
Schweiz	8875500	14776297	5900797

Für ganz Europa sind die Ausgaben für Armeen und Flotte von 1856 bis 1884 gestiegen von 2 379 935 858 Francs auf 4 579 781 329 Francs, d. i. um 2 199 845 471 Francs. Nehmen wir die seit 1884 schon wieder eingetretene Steigerung hinzu, so können wir füglich sagen, daß Europa gegenwärtig für Armeen und Flotte etwa das Doppelte ausgibt von dem, was es vor 30 Jahren dafür ausgab.

Nahzu 17 000 Millionen Francs, etwa 18 500 Millionen Mark werden jährlich in Europa für Kriegszwecke ausgegeben. Da es unmöglich ist, diese enorme Summe alljährlich durch Steuern der Völker aufzubringen, so macht man Schulden, die nach der genannten Quelle nicht minder ganz außerordentlich gestiegen sind. Dieselben betragen im Jahre 1884 in Francs:

Für Deutschland und die deutschen Staaten	7 876 000 000	4 957 687 500
Großbritannien	19 824 719 125	442 094 125
Frankreich	24 831 250 000	17 708 750 000
Oesterreich	12 467 506 855	3 478 219 330
Rußland	15 150 000 000	11 995 707 552
Italien	11 314 625 000	6 693 875 000
Spanien	13 256 250 000	7 953 750 000
Portugal	2 083 125 000	1 072 525 000
Schweden und Norwegen	295 990 571	134 390 571
Belgien	1 959 000 000	1 327 750 000
Holland	2 018 547 022	826 436 192
Dänemark	285 824 000	45 999 000
Griechenland	505 000 000	321 937 500
Türkei	6 312 300 000	5 322 900 000
Die früher unter der Herrschaft der Türkei stehenden Staaten	530 250 000	524 462 500
Schweiz	35 350 000	31 562 500

Die Schulden sämmtlicher europäischen Staaten belaufen sich im Jahre 1884 auf 118 745 737 573 Francs, d. i. etwa 96 000 Millionen Mark, ihre Vermehrung seit den letzten 30 Jahren auf 55 833 046 770 Francs, d. i. etwa 45 000 Mill. Mark. Gegenwärtig dürfte die Schuldenmasse aller Staaten Europas über 100 000 Mill. Mark betragen, die Vermehrung seit 1856 etwa 50 000 Mark. Und noch werden die militärischen Ausgaben von Jahr zu Jahr gesteigert, und die Schulden gehen immer höher.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Zu Gunsten der Hagelversicherung hat der landwirtschaftliche Minister an die Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: „In neuerer Zeit ist sowohl bei den Verhandlungen im deutschen Landwirtschaftsrath als anderweit die Thatsache öffentlich beklagt worden, daß die Versicherung gegen Hagelschaden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen wenig Verbreitung gefunden hat, so daß diese Bevölkerungsklassen beim Eintritt eines bedeutenden Hagelschadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Es erscheint als eine Aufgabe der Staatsbehörden mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Beilegung dieses den öffentlichen Interessen widerstrebenden Zustandes hinzuwirken. Die kaiserlichen Regierungen werden daher veranlaßt, die ländliche Bevölkerung ihres Verwaltungsbezirktes in geeigneter Weise auf die wirtschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen und die Theiligten darauf hinzuweisen, daß nach der bestehenden Grundsteuerreform im Falle des Hagelschadens ein Erlaß an der Grundsteuer nicht stattfindet.“ — Es scheint, als ob durch diesen Erlaß ein früherer Erlaß desselben Ministers wieder gut gemacht werden soll. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren ein in die Öffentlichkeit gelangter Erlaß des landwirtschaftlichen Ministers an die Regierungen und Landräthe allerlei Anklagen gegen die privaten Hagelversicherungsgesellschaften erhob, welche wahrlich nicht geeignet waren, die Landwirthe zur Hagelversicherung zu ermuntern.

